

**Die Verzeichnung von Fotobeständen
am Beispiel des Bestandes M 660/319
im Hauptstaatsarchiv Stuttgart**

Transferarbeit im Rahmen der Ausbildung für den
Höheren Archivdienst

vorgelegt von
Claudia Zenker-Oertel
38. Wissenschaftlicher Kurs

Marburg, den 01.04.2005

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	3
Einleitung	4
Bestandsgeschichte und Abgrenzung	6
Historische Hintergründe des Bestandes M 660/319	8
Ordnung und Verzeichnung im Hauptstaatsarchiv Stuttgart	10
Einbeziehung des Schenkungsgebers Karl Kienzle während der Verzeichnung	15
Karl Kienzles Tätigkeit als Fotograf	17
Richtlinien für die Verzeichnung von Fotos: Synopse der Richtlinien	20
Fazit	25
Literatur	27
Anhang:	30
Vorschlag für Richtlinien zur Erschließung von Fotos innerhalb der Abteilung 2 des Landesarchivs Baden-Württemberg	
Richtlinien für die Erfassung/Erschließung von Fotos im Landesmedienzentrum Baden-Württemberg	
Fotos aus dem Bestand M 660/319: Bilder 1.1 bis 1.9 sowie 1.10 bis 1.18	
Verzeichnung der Fotos des Bestandes M 660/319: Nr. 1 bis Nr. 9	
Archivnachrichten 28/2004, S. 15	

Zusammenfassung

Die Entwicklung der Fotografie läutete Ende des 19. Jahrhunderts eine neue Ära im Umgang mit und in der Wahrnehmung von Bildern ein. Fotos haftete von Anfang an der Nimbus der Objektivität an. Das 20. Jahrhundert war nicht nur das Jahrhundert der Bilder – Fotos prägten und prägen bis heute unsere Vorstellung von der Realität.

Seit den 1980er Jahren werden Bilder als wesentlicher Bestandteil des historischen Quellenmaterials eingestuft, allerdings ist die Verwendung von Bilderzeugnissen heikel, da die Bildaussage oft schwer in Worte zu fassen ist. Aus diesem Grund sahen Historiker schon früh das Problem, ob und in welchem Maße man den Bildern trauen kann. Trotzdem ist die Faszination der Fotos ungebrochen und schlägt sich auch in der Benutzung der Archive nieder.

Für die Verzeichnung von Fotos in Archiven gibt es erst wenige Ansätze, allgemeingültige Richtlinien aufzustellen. Die vorliegende Arbeit zeigt anhand des Bestandes M 660/319 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart die mögliche Verzeichnung eines besonderen Fotobestandes unter der speziellen Einbeziehung des Schenkungsgebers als Zeitzeugen auf.

Nach der Beleuchtung der historischen Hintergründe des Bestandes und seiner Abgrenzung, der Ordnung und Verzeichnung, der Einbeziehung des Schenkungsgebers sowie der Erörterung des Entstehungszusammenhangs (der Tätigkeit des Schenkungsgebers als Fotograf an der Ostfront) bietet die Vorstellung der existierenden Richtlinien für die Fotoverzeichnung eine Synopse sowie das Fazit einer Art „Grundkonsens“ der Verzeichnung.

Für die Betreuung der Transferarbeit danke ich herzlich Herrn Dr. Albrecht Ernst im Hauptstaatsarchiv Stuttgart sowie Herrn Dr. Karsten Uhde an der Archivschule Marburg. Darüber hinaus danke ich Herrn Dr. Jürgen Treffeisen vom Landesarchiv Baden-Württemberg sowie Herrn Marcus Bugbee vom Landesmedienzentrum Baden-Württemberg für die Informationen zu den Richtlinien.

Einleitung

Bilder prägen in einzigartiger Art und Weise seit über einhundert Jahren unsere Wahrnehmung der Wirklichkeit – deutlicher als das geschriebene oder gesprochene Wort. Über Fotos erschließt sich jedem Menschen grundsätzlich und auch dem Benutzer im Archiv im speziellen ein besonderer Zugang zum historischen Geschehen.¹

Vor allem die Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges steht dabei häufig im Mittelpunkt des Benutzerinteresses und wird in den Archiven stark nachgefragt.

Der Bestand M 660/319 Fotosammlung Karl Kienzle: 35. Infanterie-Division 1941-1944, der 2003 dem Hauptstaatsarchiv durch den ehemaligen Divisionsfotografen Karl Kienzle als Schenkung übergeben wurde, beinhaltet über 600 Fotos aus den Kriegsjahren an der Ostfront, die in einer persönlichen Auswahl von ihm mit der Feldpost nach Hause geschickt werden konnten.

Die Frage, ob und wie der Schenkungsgeber einer zeitgenössischen Fotosammlung nach beinahe sechs Jahrzehnten bei der Verzeichnung einbezogen werden kann, spielt bis heute keine Rolle bei der Beschäftigung mit Fotos in Archiven.

Darüber hinaus bleibt die Ordnung und Verzeichnung von Fotos selbst ein noch nicht normierter Bereich der archivischen Praxis, auch wenn immer wieder der formulierte Wunsch nach Normierungsbestrebungen und allgemein gültigen Regelungen zutage tritt.

Im Dezember 2003 konnte die Verfasserin gemeinsam mit dem Referendarkollegen Carsten Kohlmann im Rahmen der Ausbildung für den Höheren Archivdienst unter der fachlichen Leitung von Dr. Albrecht Ernst den Bestand M 660/319 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart erschließen und verzeichnen.

Diese als exemplarisch anzusehende Verzeichnung, die auch für das Hauptstaatsarchiv Stuttgart „Neuland“ bedeutete, fand nach einer Bestandsbereinigung in Abgrenzung zum Bundesarchiv-Militärarchiv in Freiburg i. Br. statt, die nach einem kollegialen Austausch über künftige Möglichkeiten eine eventuelle digitale Zusammenführung des in Freiburg und in Stuttgart liegenden Bestandes zur 35. Infanterie-Division in Erwägung zog.

Mit der in der Ausbildung geleisteten, von Betreuerseite im Hauptstaatsarchiv beispielhaften Verzeichnung und ihrer Darstellung in der vorliegenden Arbeit sollen Hilfestellungen, Handreichungen und Anregungen für kommende, ähnlich strukturierte Verzeichnungen gegeben werden.

¹ Vgl. dazu die Ausführungen Hartmut Webers, in: Gisela Müller (Hrsg.), Ein Jahrhundert wird besichtigt. Momentaufnahmen aus Deutschland. Bilder aus dem Bundesarchiv, Koblenz 2004, S. 5.

Bereits im Verlauf der Verzeichnung stellte sich im Austausch mit den Kollegen die Frage nach einer Relevanz des „Arbeitsprotokolls“ über die geleistete Arbeit am Bestand M 660/319.

Des Weiteren stellte sich die persönliche Einbindung des Schenkungsgebers Karl Kienzle als effektiv dar, so dass für die auch künftig wichtigen Informationen zur Bestandsgeschichte eine Einbeziehung und Befragung in ähnlichen Situationen wie in der vorliegenden anzuraten ist, auch wenn der zeitliche Abstand zu den Fotos zunächst „zu groß“ zu sein scheint.

Erste Normierungsbestrebungen hinsichtlich der Verzeichnung von Fotos sind in den Archiven zu erkennen. Das Bundesarchiv, das etwa 11 Millionen Fotografien verwahrt und für die Zeit des Zweiten Weltkriegs unter anderem die vor der Vernichtung zum Teil geretteten Fotos der NS-Propagandakompanien archiviert hat, beschäftigt sich seit Jahren mit der Frage der Fotos in Archiven. Daraus resultieren die Empfehlungen zum Umgang mit Fotografien, die die Verzeichnung mit einschließen.

Im Landesarchiv Baden-Württemberg beschäftigt sich die Abteilung 2 mit archivfachlichen Grundsatzangelegenheiten, zu denen neben der Überlieferungsbildung, der Bildungsarbeit und dem Denkmal- und Kulturgutschutz im Archivwesen die Erschließung gehört. Das Referat 2.2 für die Überlieferungsbildung aus analogen Unterlagen und die Erschließung sieht unter seinem Leiter Dr. Jürgen Treffeisen vor, gegebenenfalls noch 2005 Richtlinien für die Verzeichnung von Fotos (in Anlehnung an bereits existierende Richtlinien für andere Archivaliengattungen) zu entwerfen. Die Überlegungen und Vorarbeiten dazu haben innerhalb des Landesarchivs Baden-Württemberg bereits eingesetzt und werden im Rahmen der vorliegenden Arbeit vorgestellt.

Das Landesmedienzentrum Baden-Württemberg (LMZ) hat als Anstalt öffentlichen Rechts dem gesetzlichen Auftrag, den es 2001 vom Landtag Baden-Württembergs erhalten hat, zu folgen und soll Aufgaben erfüllen, die sich aus der Verwendung audiovisueller und digitaler Medien in öffentlichen Schulen ergeben. Dazu zählt dezidiert auch die „Mediendistribution und Erschließung“.² Das Fotoarchiv des LMZ arbeitet seit einiger Zeit bereits mit Richtlinien für die Erfassung und Erschließung von Fotos, die für die Transferarbeit zur Verfügung standen.

² Siehe dazu die gesetzlichen Aufgaben des LMZ unter <http://www.lmz-bw.de>.

Bestandsgeschichte und Abgrenzung

Unter der Signatur M 660/319 verwahrt das Hauptstaatsarchiv Stuttgart eine bemerkenswerte Fotosammlung der 35. Infanterie-Division der Wehrmacht mit insgesamt 651 s/w Fotos aus den Jahren 1941 bis 1944, die von dem privaten Schenkungsgeber Karl Kienzle aus Leinfelden-Echterdingen stammt.

Ausgangspunkt dieser Schenkung war die Vermittlung durch den ehemaligen Minister des Staatsministeriums und für europäische Angelegenheiten, Dr. Christoph-E. Palmer, der Karl Kienzle im Januar 2003 das Hauptstaatsarchiv Stuttgart zur weiteren Verwahrung und Zugänglichmachung seiner Fotos empfahl. Ausschlaggebend für Karl Kienzle war die Absicht, seine Bilder einer breiten und durchaus wissenschaftlichen Öffentlichkeit in seiner Heimatstadt Stuttgart zur Verfügung zu stellen und sie gleichzeitig dauerhaft in die fachkundigen Hände der Archivare zu geben. Der umfangreiche Bestand des Stuttgarter Militärarchivs, das im Hauptstaatsarchiv liegt, bot Karl Kienzle darüber hinaus eine sachgemäße Eingliederung seines Bestandes in die bereits bestehende breite Überlieferung bis 1945.³

Am 12.02.2003 besuchte Dr. Albrecht Ernst vom Hauptstaatsarchiv Stuttgart Karl Kienzle und seine Frau an ihrem Wohnort in Leinfelden-Echterdingen, um über das weitere Vorgehen und den anvisierten Schenkungsvertrag zugunsten des Hauptstaatsarchivs zu sprechen. Gleichzeitig sollte ein Erfahrungsaustausch mit dem Bundesarchiv-Militärarchiv in Freiburg i. Br. zeigen, was aus der offiziellen Fotodokumentation der 35. Infanterie-Division aus Karlsruhe geworden war, um den Wert der vorliegenden knapp 700 Bilder einschätzen zu können.⁴

Der Schenkungsvertrag vom 07.03.2003 zwischen Karl Kienzle als Schenkungsgeber und dem Land Baden-Württemberg, vertreten durch das Hauptstaatsarchiv Stuttgart, als Schenkungsnehmer regelte die unentgeltliche Übertragung des Eigentums an den Fotografien. Durch die Bedingungen des Vertrags sicherte das Hauptstaatsarchiv dem Schenkungsgeber zu, die Fotos „nach der Maßgabe der für Archivgut staatlicher Provenienz geltenden Grundsätze und Richtlinien sowie der Regelung dieses Vertrags [zu] verwahren und der Nutzung zugänglich [zu] machen.“⁵ Ferner behielt sich das Hauptstaatsarchiv vor, nach

³ Vgl. dazu das Schreiben von Christoph-E. Palmer an Karl Kienzle vom 20.01.2003.

⁴ Vgl. dazu das Schreiben von Albrecht Ernst an Karl Kienzle vom 05.03.2003 mit dem Schenkungsvertrag in der Anlage.

⁵ Siehe dazu Punkt 1 des Schenkungsvertrags zwischen Karl Kienzle und dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart vom 07.03.2003 mit dem AZ 7511.3-S.1.

archivfachlichen Grundsätzen Kassationen bei Unterlagen ohne bleibenden Wert vorzunehmen.

Die Frage nach dem grundsätzlichen Verbleib der Negative und weiterer Abzüge der von Karl Kienzle für die 35. Infanterie-Division gefertigten Fotos und einer möglichen Überlieferung im Bundesarchiv-Militärarchiv ergab, dass das dort verwahrte Schriftgut der 35. Infanterie-Division keinerlei Bildmaterial umfasste. Aus diesem Grund interessierte sich das Militärarchiv für die Fotos von Karl Kienzle, die als eine wertvolle Ergänzung der etwa 180 Archivalieneinheiten umfassenden amtlichen Überlieferung unter der Signatur RH 26-35 erschienen, sofern von Seiten des Anbieters und späteren Schenkungsgebers keinerlei Bedenken vorgebracht werden würden.⁶

Dem ursprünglich auch vom Hauptstaatsarchiv Stuttgart angedachten Verweis beziehungsweise die Abgabe an das Bundesarchiv-Militärarchiv als Aufbewahrungsort für die Fotos standen die Vorstellung des Schenkungsgebers Karl Kienzle entgegen, die er in einem Telefonat mit Dr. Albrecht Ernst am 31.03.2003 äußerte: Kienzle sah als gebürtiger Stuttgarter seine privat angefertigten Abzüge lieber im Hauptstaatsarchiv in Stuttgart, auch wenn er der Abgabe von Duplikaten und einer eventuellen virtuellen Verknüpfung mit dem Bundesarchiv-Militärarchiv zustimmte. Auch wenn das Hauptstaatsarchiv Stuttgart aus archivfachlicher Sicht keinerlei Bedenken hatte, die Fotosammlung Kienzle beim Bundesarchiv in Freiburg i. Br. provenienzgerecht mit dem korrespondierenden Schriftgut der 35. Infanterie-Division zusammenzuführen, formulierte es dem Militärarchiv gegenüber die Bedenken des Schenkungsgebers: „Allerdings legte der bisherige Eigentümer, Herr Karl Kienzle, Leinfelden-Echterdingen, der die Bildmaterialien mittlerweile dem Hauptstaatsarchiv übergeben hat, in den begleitenden Gesprächen großen Wert darauf, die Aufnahmen in der Region Stuttgart zu belassen. Er betonte, die Abzüge einst mit Erlaubnis des zuständigen Oberleutnants privat angefertigt und jeweils in kleinen Päckchen nach Hause geschickt zu haben. Mit der Abgabe von Duplikaten an das Bundesarchiv erklärte er sich jedoch einverstanden. Aufgrund der geschilderten, nicht unproblematischen Ausgangssituation wird das Hauptstaatsarchiv die Bilder als militärischen Nachlass unter der Signatur M 660/319 verwahren und erschließen.“

Bereits in dem Schreiben an das Militärarchiv von Mitte August 2003 dachte das Hauptstaatsarchiv an eine Verzeichnung „im Rahmen der Ausbildung für den höheren Archivdienst unter Hinzuziehung des Übereigners“.⁷

⁶ Siehe dazu das Schreiben von Herrn Montfort an Albrecht Ernst vom 25.03.2003.

⁷ Siehe auch die Aktennotiz vom 31.03.2003 von Albrecht Ernst über das Telefonat mit Karl Kienzle vom selben Tag sowie das Schreiben von Albrecht Ernst an Herrn Montfort vom 15.08.2003.

Im Austausch mit dem Bundesarchiv-Militärarchiv ging das Hauptstaatsarchiv Stuttgart auf die Problematik der Erschließung insbesondere von militärischen Fotobeständen ein (wie sie in Freiburg in der Regel vorliegen) und erbat sich die dortigen „Verzeichnungsrichtlinien“. Ende Oktober 2003 konnte Herr Montfort den aktuellen Stand von Verzeichnungsrichtlinien und ihre Umsetzung im Bundesarchiv mitteilen: „Leider gibt es im Bundesarchiv – wie mir von Frau Kollegin Martina Werth-Mühl in Koblenz eben nochmals bestätigt wurde – noch immer keine verbindlichen und vorzeigbaren Verzeichnungsrichtlinien für Bildgut; vielleicht ergäbe aber ein Gedankenaustausch [...] die Vermittlung von verwertbaren Erfahrungen.“⁸

Im Dezember 2003 konnte nach der vorher erfolgten Abstimmung mit dem Bundesarchiv-Militärarchiv der in Stuttgart verbliebene Bestand M 660/319 Fotosammlung Karl Kienzle: 35. Infanterie-Division 1941-1944 im Rahmen der Ausbildung für den höheren Archivdienst von den Referendaren Carsten Kohlmann und Claudia Oertel (jetzt verheiratete Zenker-Oertel) unter Anleitung von Dr. Albrecht Ernst verzeichnet werden.

In der Mai-Ausgabe 2004 der „Archiv-Nachrichten“ Baden-Württembergs wurde der erschlossene Fotobestand der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt, die nunmehr Zugang zu der persönlichen Bildsammlung eines der Fotografen der 35. Infanterie-Division erhalten hat.⁹

Historische Hintergründe des Bestandes M 660/319

Die 651 s/w-Fotos über die Karlsruher 35. Infanterie-Division dokumentieren ihren Einsatz in der ehemaligen Sowjetunion von 1941 bis 1944. Nach ihrem Erkennungssymbol wurde sie auch als „Fisch-Division“ bezeichnet.

Bei der von Karl Kienzle angelegten Sammlung handelt es sich um eine persönliche Auswahl von Fotos, die er während seiner Zeit in der Ia Mess-Kartenstelle der 35. Infanterie-Division zusammengestellt hat. Dieser war eine Fotoabteilung angegliedert, die auf Wunsch des Divisionskommandeurs Rudolf Freiherr von Roman den Auftrag hatte, Fotos für die spätere Divisionsgeschichte nach dem erwarteten siegreichen Kriegsende aufzunehmen.

Die Fotografen sollten vor allem Kampfszenen, Land und Leute und den soldatischen Alltag im Bild festhalten. Für eine spätere Auswahl wurden die Negative nach Karlsruhe, dem

⁸ Siehe dazu das Schreiben von Herrn Montfort an Albrecht Ernst vom 23.10.2003.

⁹ Siehe dazu den Artikel „Die Fisch-Division an der Ostfront. Hauptstaatsarchiv Stuttgart erhält Bildsammlung eines Fotografen der 35. Infanterie-Division“ von Carsten Kohlmann und Claudia Oertel in den Archiv-Nachrichten Nr. 28 Mai 2004 im Anhang.

Heimatstandort der Division, geschickt; die geplante Divisionsgeschichte erschien allerdings nie.

Karl Kienzle, geboren am 27.05.1918 in Stuttgart-Obertürkheim, erlernte den Beruf des Augenoptikers und war zugleich als Fotolaborant tätig. Seine kombinierte Lehre als Augenoptiker und Fotolaborant bei der Firma Laun in Vaihingen umfasste eine fotografische Ausbildung mit Entwicklung, Kopieren und Vergrößern von Hand. 1937 legte Karl Kienzle seine Gesellenprüfung ab und arbeitete von 1937 bis 1939 als Angestellter bei der Firma Laun.

Von April bis November 1939 war Karl Kienzle beim Reichsarbeitsdienst (RAD) in einem Lager in Ettenheim, wo er seine Einberufung zur Wehrmacht erhielt und 1940 seine Grundausbildung in Böhmen und Mähren absolvierte.

Im Zweiten Weltkrieg kam er zunächst zum Grenadier-Regiment 109 mit Sitz in Karlsruhe, ab 1941 war er nach dem Transport zur Front in der Sowjetunion im Einsatz. Ab Januar/Februar 1942 wurde Karl Kienzle als Fotograf zum Stab der 35. Infanterie-Division abkommandiert, die bei der Ia Mess-Kartenstelle auch eine Bildstelle unterhielt. Dort blieb Kienzle bis zum Sommer 1944, als er zur Stabskompanie des Grenadier-Regiments 109 zurückversetzt wurde. Er erlangte den militärischen Rang eines Obergefreiten. Von 1945 bis September 1947 war Karl Kienzle in sowjetischer Kriegsgefangenschaft.

Die 35. Infanterie-Division wurde von 1936 bis 1939 hauptsächlich aus Truppenteilen des Wehrkreiskommandos V Stuttgart und Einheiten der badischen und württembergischen Polizei als letzte der drei aktiven Divisionen im südwestdeutschen Raum aufgestellt. Nachdem die Vorbereitungen und die Aufstellung des Divisionsstabes seit Mai 1936 in Stuttgart stattgefunden hatten, wurde der Divisionsstab am 01.10.1936 nach Karlsruhe verlegt. Zum Divisionsverband gehörte ebenfalls das Grenadier-Regiment 109 in Karlsruhe, dem Karl Kienzle zeitweise angehörte.

In seiner dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart überlassenen Fotosammlung beginnen ab Frühjahr 1942 die Bilder, an deren Aufnahme oder Entwicklung Karl Kienzle persönlich beteiligt war. Mit dem Einverständnis des Leiters der Ia Mess-Kartenstelle, Oberleutnant Wettling, durfte er von Fotos, die ihm persönlich interessant erschienen, zusätzliche Abzüge anfertigen, die er dann mit der Feldpost an seine Eltern in Stuttgart-Obertürkheim schickte, wo sie trotz des Zweiten Weltkrieges erhalten blieben.

Als Fotograf war Karl Kienzle vom soldatischen Dienst freigestellt. Im Dienst fotografierte er mit einem Apparat der Marke Leica. Nicht alle der überlieferten Fotos seiner Sammlung

stammen von ihm selbst, sondern auch von anderen, namentlich nicht bekannten Fotografen der Ia Mess-Kartenstelle, die vor ihm oder mit ihm eingesetzt waren.

Die Sammlung Karl Kienzle enthält nur einen kleinen Teil des tatsächlich im Einsatzgebiet entstandenen Bildmaterials, das ursprünglich mehrere tausend Fotos umfasste.

Angesichts des Verlustes der nach Karlsruhe an den Standort der 35. Infanterie-Division übersandten Bilder besitzt die Privatsammlung von Karl Kienzle eine wohl einzigartige Bedeutung für die Geschichte der Division. Die Bildmotive seiner Sammlung gehen weit über die nach Kriegsende erschienen Divisionsgeschichten des Kameradschaftsdienstes hinaus.

Bereits während des Zweiten Weltkrieges erschien der Bildband „Wir tragen den Sieg. Erlebnisberichte und Soldatenlieder württembergischer und badischer Divisionen aus dem Kampffahr 1941 im Osten“, der vom Wehrkreiskommando V in Stuttgart 1942 herausgegeben wurde. Nach 1945 erschienen die Bände zur Geschichte der 35. Infanterie-Division mit dem Titel „Die 35. Infanterie-Division im Zweiten Weltkrieg 1939-1945. Die Geschichte einer einsatzbereiten, standfesten und anspruchslosen baden-württembergischen Infanterie-Division“ von Hans Baumann 1964 und „Die 35. Infanterie-Division. Einsatz 1939-1945 in Frankreich – Russland“, die ohne Jahresangabe in Friedberg publiziert wurde.

Ergänzende Informationen waren dieser vorliegenden Literatur über die 35. Infanterie-Division zu entnehmen, in der insgesamt 40 Fotos, die auch in der Sammlung Karl Kienzle enthalten sind, veröffentlicht wurden. Den größten Teil dieser publizierten Bilder enthielt „Die 35. Infanterie-Division. Einsatz 1939-1945 in Frankreich – Russland“, die wenigsten Fotos aus der Sammlung Karl Kienzle zeigte der frühe Bildband von 1942.

Ordnung und Verzeichnung im Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Im Dezember 2003 verzeichneten die Referendare Carsten Kohlmann und Claudia Oertel unter der Leitung von Dr. Albrecht Ernst die dem Hauptstaatsarchiv übereigneten Fotos der Privatsammlung Karl Kienzle. Zunächst waren dem Hauptstaatsarchiv 640 s/w Fotos in sechs zeitgenössischen Schachteln der Firma Agfa vom Schenkungsgeber übergeben worden. Die Bilder mit dem Format 6 x 9 cm waren in den Schachteln nach „Themen“ geordnet und mit „Titeln“ beschriftet, die Karl Kienzle selbst auf die einzelnen Schachteln vermerkt und diese datiert hatte:

1. Vormarsch, 1941;
2. Rückmarsch, Dezember 1941 bis März 1942;

3. Gshatsk, März 1942 bis 1943;
4. Rückmarsch auf Dorogobush bis Dnjepr, März 1944;
5. Land und Leute in Russland und
6. Truppenbetreuung.

Das verwendete Fotomaterial wurde bei der bis heute bestehenden Firma Foto Hirrlinger in Stuttgart bezogen, von der sich auch Aufkleber auf den Schachteln fanden.

Zusätzlich zu den Fotos in 6 x 9 cm wurden vier Fotos im Format 11,5 x 8,5 cm (Bild 7.1 bis 7.4 mit den Porträts der Divisionskommandeure 1941 bis 1944) in das Archiv übernommen.

Nach der Übernahme der Sammlung Karl Kienzle in das Hauptstaatsarchiv Stuttgart lag zunächst die Vorarbeit der Praktikantin Antje Heusel vor. Im Rahmen einer Seminararbeit mit dem Titel „Bildokumentation der 35. Infanterie-Division im Russlandfeldzug 1941-1944“ beschäftigte sie sich mit den damals 637 Fotos von Karl Kienzle.

Allerdings stufte sie die Fotos als Teil des Bildmaterials der berüchtigten Propagandakompanien von Joseph Goebbels und seinem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda (RMVP) ein.

Die Veröffentlichung von Fotos aus der Sammlung Kienzle wertete Antje Heusel als Nutzung zu Propagandazwecken – auch nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Aus der Beschäftigung mit der vorliegenden Fotosammlung zog die Praktikantin im Hauptstaatsarchiv Stuttgart die Erkenntnis, dass es sich dabei um eine „unvollständige Fotosammlung mit geringem Umfang im Vergleich mit anderen Dokumentationen“ handelte. Darüber hinaus sah sie in den überlieferten Bildern nur ein Fragment, da ihrer Meinung nach „Themen“ wie das „Leid der Zivilbevölkerung“, „Kriegsgefangene“ oder „Tod von Kameraden“ fehlten.

Diese Eindrücke, die Antje Heusel in der Seminararbeit formulierte, konnten die Bearbeiter Carsten Kohlmann und Claudia Oertel im Verlauf der Ordnung und Verzeichnung sowie der begleitenden Recherchetätigkeit für den Bestand M 660/319 weder bestätigen noch teilen. Insbesondere die von Heusel kritisierten angeblich fehlenden Motive ließen sich bei der Verzeichnung des Bildmaterials von Karl Kienzle eindeutig nachweisen: Verwüstete Landschaften, zerstörte Dörfer, demoliertes Kriegsgerät, Kampfhandlungen, gefangene und gefallene sowjetische Soldaten, erhängte beziehungsweise flüchtende sowjetische Zivilisten sowie deutsche Soldatengräber/Soldatenfriedhöfe fanden sich als Motive einzelner Fotos

Kienzles wieder und wurden in den Enthält- oder Enthält unter anderem-Vermerken aufgenommen.¹⁰

Während die Seminararbeit für die intensive und fachliche Beschäftigung mit dem Bestand M 660/319 für die Hintergrundrecherche nur minimale erste Anknüpfungspunkte und kritikwürdige Fehleinschätzungen des historischen Hintergrundes barg, legte Antje Heusel in ihrer Arbeit ein Ordnungsschema für die Fotos vor.

Diese Überlegungen konnten in Form einer ersten Vorordnung der Schachteln einbezogen werden, auch wenn sie bei der endgültigen Verzeichnung grundlegend überarbeitet wurden.¹¹

Die sechsteilige Schachtelgliederung von Karl Kienzle blieb bei den Arbeiten von Carsten Kohlmann und Claudia Oertel unverändert. Allerdings mussten zugunsten der persönlichen Angaben von Karl Kienzle und den begleitenden Recherchen kleinere Themenbereiche gebildet werden, zu denen einzelne Fotos zusammengezogen werden konnten.

Innerhalb der Themengliederung der Schachteln, die sich in den Bestellsignaturen des Bestandes M 660/319 niederschlug, wurden die Fotos fortlaufend durchnummeriert.

Als Ergänzung zu den 644 s/w Fotos wurden im Dezember 2003 in den Werkstätten des Hauptstaatsarchivs Stuttgart ergänzend fünf Fotos dupliziert, deren Originale sich weiterhin im Besitz von Karl Kienzle befinden. Diese Bilder 8.1 bis 8.6 zeigen Porträts von den Mitarbeitern der Ia Mess-Kartenstelle, den Schenkungsgeber Karl Kienzle selbst sowie sein temporäres Fotolabor in einem ehemaligen Stall. Ein weiteres Foto, auf dem Karl Kienzle 1944 abgebildet ist, schenkte er abschließend dem Hauptstaatsarchiv im Original, das den Bildern unter der Bestellsignatur M 660/319 Nr. 8 als Bild 8.7 angegliedert werden konnte.

Die sechs orangefarbenen Fotopapierschachteln der Firma Agfa, in denen der gesamte originale Bestand ohne die Duplikate des Hauptstaatsarchivs und dem nachträglich geschenkten Foto von Karl Kienzle verwahrt wurden, erhielten die Bestellsignatur Nr. 9 innerhalb des Bestandes, da sie die ursprüngliche, zu einem späteren Zeitpunkt mit Filzstift nachgezogene Beschriftungen nach Themen und Daten von der Hand des Schenkungsgebers trugen.

Aus dieser Ordnung und Verzeichnung ergab sich folgende Bestandstruktur für die gut 650 Fotos des neuen Bestandes M 660/319 von Karl Kienzle:

1. M 660/319 Nr. 1

Vormarsch 1941

100 Fotos

¹⁰ Vgl. zu den Motiven u. a. die Bilder 1.25, 1.47/1 und 1.47/2, 1.61, 1.66 und 1.68, 2.32, 2.67, 2.74, 2.93, 3.119, 4.31 und 4.74.

¹¹ Vgl. dazu die Seminararbeit von Antje Heusel „Bildokumentation der 35. Infanterie-Division im Russlandfeldzug 1941-1944“, Stuttgart 2003.

2. M 660/319 Nr. 2	Rückmarsch Dez. 1941-März 1942	119 Fotos
3. M 660/319 Nr. 3	Gshatsk März 1942-Januar 1943	123 Fotos
4. M 660/319 Nr. 4	Rückmarsch auf Dorogobush und weiter bis Dnjepr [Frühjahr 1943 bis] März 1944	114 Fotos
5. M 660/319 Nr. 5	Land und Leute in Russland [1941-1944]	116 Fotos
6. M 660/319 Nr. 6	Truppenbetreuung [überwiegend 1944]	68 Fotos
7. M 660/319 Nr. 7	Divisionskommandeure 1941-1944	4 Fotos
8. M 660/319 Nr. 8	Ia Mess-Kartenstelle der 35. Infanterie-Division 1941-1944	7 Fotos
9. M 660/319 Nr. 9	6 Fotoschächtelchen	

		651 Fotos

Bei der Verzeichnung der Fotos wurde zunächst ein erweiterter Titel gebildet, der vom Informationsgehalt über die auf den Schachteln von Karl Kienzle persönlich angegebenen „Titel“ beziehungsweise „Themen“ hinausging.

Dieser Titel beschrieb knapp und unter Angabe des Datums als Laufzeit die in ihm zusammengefassten Fotos. Dabei konnten die Erschließungsrichtlinien der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württembergs grundsätzlich berücksichtigt werden, die 2001 allerdings für Aktenschriftgut des 19. und 20. Jahrhunderts verfasst wurden. Grundsätzlich galt aber auch für die Titelaufnahme bei den Fotos: „Der [...] Titel muss verständlich formuliert sein und dem Nutzer kurze, präzise und prägnante Informationen [...] liefern.“

Die Enthält-Vermerke, die sich unterhalb des Titels in „Enthält“ und „Enthält unter anderem“ gliederten, erfüllten bei der Komplexität des vorhandenen Bildmaterials die Funktion einer korrekten inhaltlichen und formalen Erschließung der Archivalieneinheiten, die allein mit Hilfe des (knappen) Titels nicht erreicht werden konnte. Während der Enthält-Vermerk verwendet wurde, um die Archivalieneinheit in inhaltlicher Hinsicht näher zu beschreiben, hob der Enthält-unter-anderem-Vermerk einzelne Teile der Verzeichnungseinheit hervor, denen „qualitativ besondere Bedeutung“ zugemessen wurde.¹²

Eine Verzeichnungseinheit stellte sich mit [ergänzt] Titel, Enthält- und Enthält-unter-anderem-Vermerk wie folgt dar:

¹² Zitate in den „Richtlinien für Titelaufnahme und Repertorisierung von Aktenschriftgut des 19. und 20. Jahrhunderts“ der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württembergs von September 2001, die die seit 1981 gebräuchlichen Richtlinien ablöste.

Bestellsignatur: M 660/319 Nr. 5

116 Fotos

1941-1944

Land und Leute in Russland, [1941-1944]

Enthält: Ortsansichten zu jeder Jahreszeit; Feldarbeit; Landbevölkerung; Aufnahmen von Kirchenräumen und Ikonen; Porträtaufnahmen

Enthält u. a.:

Bild 5.4: Winteransicht von Mjassowedowa

Bild 5.6: Winteransicht von Anochimki *)

Bild 5.11 und 5.16: Häuser in der Nähe von Mjassowedowa („Freiburg“)

Bild 5.12: Russischer Imker

Bild 5.17: Obstbaumblüte in der Nähe von Kujatschina

Bild 5.21: Hütten bei Mjassowedowa

Bild 5.23 und 5.24: Ostern mit der Zivilbevölkerung von Mjassowedowa: Der Bürgermeister liest aus der Bibel

[...]

Nach den Vorarbeiten der Vorordnung, der Erschließung, der Verzeichnung, der Klassifikation und der Vergabe der neuen Signaturen erstellten die Bearbeiter das Findbuch mit einer Konkordanz der bereits in den Divisionsgeschichten publizierten Bilder; die entsprechenden Fotos wurden mit der Kennzeichnung *) versehen.

In der Konkordanz im Findbuch wurde schließlich auf die drei verschiedenen Bände verwiesen, in denen die Fotos aus dem Besitz von Karl Kienzle erschienen waren – „Wir tragen den Sieg. Erlebnisberichte und Soldatenlieder württembergischer und badischer Divisionen aus dem Kampffahr 1941 im Osten“ mit dem Kurztitel „Sieg“, „Die 35. Infanterie-Division im Zweiten Weltkrieg 1939-1945. Die Geschichte einer einsatzbereiten, standfesten und anspruchslosen baden-württembergischen Infanterie-Division“ mit dem Kurztitel „35. I. D./1“ und „Die 35. Infanterie-Division. Einsatz 1939-1945 in Frankreich – Russland“ mit dem Kurztitel „35. I. D./2“.

Im Zuge der redaktionellen Arbeit erhielt das Findbuch für den Bestand M 660/319 Fotosammlung Karl Kienzle: 35. Infanterie-Division 1941-1944 eine Einleitung mit

Bestandsgeschichte, Angaben zur Ordnung und Verzeichnung, Literaturhinweise sowie neben dem Abkürzungsverzeichnis und der erwähnten Konkordanz einen Orts- und Personenindex. Das im Findbuch enthaltene Abkürzungsverzeichnis listete die bei der Verzeichnung gebrauchten militärischen Termini wie „Flak“ für Flugabwehrkanone, „Me 109“ für das deutsche Jagdflugzeug Messerschmidt 109 oder eben „Ia; Ic“ als Bezeichnung für die Offiziere in der obersten Führungsebene des Divisionsstabes auf.

Die Einbeziehung des Schenkungsgebers Karl Kienzle während der Verzeichnung

Die Ordnung und Verzeichnung des Bestandes konnte von der persönlichen Einbeziehung des Schenkungsgebers Karl Kienzle begleitet werden.

Vor der Befragung von Karl Kienzle, zu der er sich freundlicherweise bereit erklärte, erstellten die Bearbeiter des Bestandes M 660/319 nach Abstimmung mit Dr. Albrecht Ernst einen „Fragekatalog“, der die aus Sicht der Archivare wichtigsten Fragen des historischen Kontextes, der Entstehungsgeschichte und der Motivation für die Fotoauswahl aufgriff. Gleichzeitig sollten Zweifel hinsichtlich der tatsächlichen Funktion Karl Kienzles ausgeräumt und eine abschließende Klärung im Zusammenhang mit den vielzitierten NS-Propagandakompanien herbeigeführt werden.

Die Fragen gingen in erster Linie ein auf

- den beruflichen Werdegang Karl Kienzles,
- seinen Zugang zur Fotografie,
- die erfolgte Fotoauswahl, die die Privatsammlung aufbaute,
- die Umstände und Voraussetzungen für seine Arbeit bei der Division,
- den Entstehungszusammenhang der Fotos sowie
- sein Wissen über die erfolgten Veröffentlichungen einzelner Fotos und
- die Frage nach den Propagandakompanien (PK).

Entscheidend schien Dr. Albrecht Ernst, Carsten Kohlmann und Claudia Oertel die akribische Vorbereitung des Treffens zu sein, um bei der Befragung nicht unnötig die Zeit des betagten Schenkungsgebers zu beanspruchen.

Außerdem ging es bei Vorgesprächen im Kollegenkreis wiederholt um die Frage der tatsächlichen Objektivität des Fotografen Karl Kienzle als Urheber und Zeitzeuge mit dem

Abstand von fast sechs Jahrzehnten. Nichtsdestotrotz stellte sich die Einbindung des vormaligen Eigentümers des Fotobestandes nicht nur als unerlässlich, sondern auch für die Erkenntniszusammenhänge und die optimale Zugänglichmachung des Bestandes als von zentraler Bedeutung dar.

Das Problem der Einordnung der PK im Zusammenhang mit Karl Kienzle bereiteten die Bearbeiter durch eine genaue Recherche zu den Aufgaben, Zielen und Einsatzgebieten der allgemein bekannten Kriegsberichterstatter vor. Im sich anschließenden persönlichen Gespräch mit Karl Kienzle sollte das Thema dann so sensibel wie für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit notwendig erörtert werden.

Am Donnerstag, dem 04.12.2003, besuchten die Referendare Carsten Kohlmann und Claudia Oertel Karl Kienzle bei sich zu Hause in Leinfelden-Echterdingen und befragten ihn mit Hilfe des vorab besprochenen „Fragekatalogs“ anhand der mitgebrachten Fotosammlung.

Auch die arbeitsteilige Befragung in abwechselnder Reihenfolge bei paralleler Protokollierung der Ergebnisse optimierte die Stunden bei Karl Kienzle im Sinne des Befragten und der Bearbeiter. Direkt im Anschluss an den Termin in Leinfelden-Echterdingen stellten Carsten Kohlmann und Claudia Oertel die Ergebnisse in einer umfassenden Aktennotiz zusammen, die aufgrund der erfreulichen Fülle der Informationen von Seiten Karl Kienzles nachstehende Themen erläutern konnte:

- Biographischer Überblick,
- militärische Laufbahn,
- Tätigkeit als Fotograf sowie
- weitere Fotos im Besitz von Karl Kienzle (nicht die des Bestandes M 660/319).

Während der zum damaligen Zeitpunkt 85jährige Karl Kienzle zu den Fotos, die vor seiner Zeit als Divisionsfotograf ab Frühjahr 1942 entstanden waren, nur wenige Angaben machen konnte, gab er zu vielen Fotos aus seiner aktiven Zeit mit beachtlichem Erinnerungsvermögen Daten und Fakten über Orte und Zeitumstände weiter. Die Atmosphäre entwickelte sich im Verlauf des mehrstündigen Gesprächs mit Mittagsunterbrechung als so konstruktiv, vertrauensvoll und offen, dass Karl Kienzle mit einem zweiten Gesprächstermin wenige Tage später am Dienstag, dem 09.12.2003, einverstanden war.

Im Verlauf der Befragungen an den zwei Tagen wurden die Informationen zu den Fotoserien und Einzelaufnahmen vorläufig auf Notizzetteln festgehalten und auf die jeweilige Schutzfolie der Bilder geklebt, um die Informationen rasch zuzuordnen.

Neben seiner Offenheit über biographische Dinge gab Karl Kienzle detaillierte Angaben zu seiner militärischen Laufbahn und zu seiner Tätigkeit als Fotograf weiter, die halfen, die Fotosammlung Karl Kienzles besser einzuordnen. Er besaß darüber hinaus noch eigene Aufzeichnungen über Orts- und Zeitangaben über den Transport an die Front, seiner Beteiligung am Vormarsch sowie am Rückmarsch in der ehemaligen Sowjetunion.

Im Gespräch mit den Bearbeitern zeigte Karl Kienzle eine Vielzahl von persönlichen Erinnerungsstücken aus seiner Zeit als Soldat, die für eine spätere mögliche Präsentation oder Ausstellung des Bestandes M 660/319 von Bedeutung sein könnten.

Zu diesen zählten neben Notizbüchern mit zeitweise geführten tagebuchartigen Eintragungen über den Kriegseinsatz Geschenke seiner Kameraden in Form von Zeichnungen und Karikaturen, die von den Zeichnern und Kartografen der Ia Mess-Kartenstelle angefertigt wurden. Die Karikaturen stellten neben den persönlichen Eigenheiten insbesondere den Arbeitsalltag in der Fotostelle der 35. Infanterie-Division dar.

Karl Kienzles Tätigkeit als Fotograf

Im Verlauf der Gespräche mit den Archivreferendaren Carsten Kohlmann und Claudia Oertel gab der gelernte Fotograf Karl Kienzle einen Abriss seiner Tätigkeit in der Ia Mess-Kartenstelle der 35. Infanterie-Division, der die Hintergründe der vorliegenden Bildersammlung verdeutlichte.

Im Februar/März 1942 meldete sich Karl Kienzle, als er hörte, dass ein neuer Fotograf beim Ia gesucht wurde. Sein Vorgänger, der die Bilder vom Vormarsch der 35. Infanterie-Division aufgenommen hatte, war bei einem Bombenangriff auf ein Feldlazarett umgekommen. Die künftige Arbeitsstelle von Karl Kienzle in der Ia Mess-Kartenstelle unterstand dem Kommando von Oberleutnant Wettling und setzte sich aus acht Soldaten zusammen. Zwei Soldaten waren als Fotografen tätig, die anderen sechs als Kartografen und Zeichner. Die Fotografen Gefreiter Beyer und Obergefreiter Kienzle wechselten sich beim Fotografieren sowie Entwickeln und Kopieren der Bilder ab, wobei Karl Kienzle angab, dass die Mehrzahl der Fotos von Beyer stammte. Da Beyer besser fotografieren und Kienzle besser entwickeln und kopieren konnte, teilten sie sich die Arbeit mit gewissen Schwerpunkten ein.

Die Ia Mess-Kartenstelle reiste mit der 35. Infanterie-Division mit und bezog während der Zeit in der Sowjetunion verschiedene Quartiere. Das Fotolabor befand sich in einem feldgrau gestrichenen Zivilomnibus, das bei längeren Aufenthalten in einem Ort in ein passendes Gebäude (Bunker oder Haus) verlegt werden konnte.

Die beiden Fotografen Beyer und Kienzle waren abwechselnd zu Fuß mit der Kamera unterwegs, während der andere Fotograf entwickelte und kopierte. Das dazu benötigte Fotomaterial bezog die Division von der Firma Hirrlinger in Stuttgart, die Bestellungen mit der Unterschrift des Divisionskommandeurs erhielt und im Verlauf des Kriegs ohne Materialengpässe liefern konnte. Die bestellte Ware gelangte durch regelmäßig wiederkehrende Fronturlauber zur Ia Mess-Kartenstelle in der Sowjetunion.

Gefreiter Beyer und Obergefreiter Kienzle fotografierten mit einer Dienst-Leica und privat mit einer Leica und im Fall von Karl Kienzle mit einer Zeiss-Ikon-Box 6 x 9. Der Einsatz der Fotografen geschah auf ausdrücklichen Wunsch und Befehl des Divisionskommandeurs Rudolf Freiherr von Roman mit dem Ziel einer umfassenden Bilddokumentation über die 35. Infanterie-Division, die nach dem erwarteten Sieg über die Sowjetunion erscheinen sollte. Die Anweisungen zur Aufnahme bestimmter Motive stammte ebenfalls vom Divisionskommandeur. Die Fotografen sollten die Motive „Land und Leute“, „Kampfaufnahmen“ und den „Soldatenalltag“ in die zu erstellende Dokumentation aufnehmen.

In diesem Zusammenhang entstanden Tausende von Aufnahmen, die in Ordnern mit Negativstreifen direkt bei der Division aufbewahrt wurden. Die Beschriftung der Streifen erfolgte unter Angabe der Aufnahmeorte und -daten. Auf die Bildauswahl, die durch Oberleutnant Wettling erfolgte, hatten die Fotografen Kienzle und Beyer keinen persönlichen Einfluss; die Abzüge mit den Negativen wurden an den Standort der 35. Infanterie-Division nach Karlsruhe geschickt, wo sie im Zweiten Weltkrieg vernichtet wurden.

Oberleutnant Wettling lobte nach der Erinnerung von Karl Kienzle täglich sogenannte Bilder des Tages aus, bei denen meist Bildtitel (Orte oder Namen) bei der Herstellung der Abzüge eingeblendet wurden und die im Casino des Divisionsstabes gezeigt und verteilt, aber nicht verkauft wurden. Russischen Zivilisten, die selbst fotografiert worden waren, durften die Fotografen Abzüge weitergeben.

Der zweite Fotograf Beyer, der neben Karl Kienzle in der Ia Mess-Kartenstelle arbeitete, lief am Ende des Krieges mit seiner Dienst-Leica zur Roten Armee über. Mit der Flucht von Beyer, der Abberufung von Oberleutnant Wettling und der Versetzung von Karl Kienzle im Sommer 1944 endete die Arbeit der Fotostelle bei der 35. Infanterie-Division.

Karl Kienzle kehrte im Zuge der Versetzung zum Regiment 109 zurück, wo er mit seinem privaten Fotoapparat weiterhin aus eigenem Antrieb heraus fotografierte. Die belichteten Filme warf er aus Furcht vor Repressionen in der sowjetischen Kriegsgefangenschaft weg.

Karl Kienzle besaß die Erlaubnis seines Vorgesetzten Wettling, selbst ausgewählte Fotos nach Hause nach Stuttgart schicken zu dürfen. Die Fotos, die ihm persönlich gefielen und die ihn interessierten, ließ er seinen Eltern mit der Feldpost zukommen. Kienzle betonte, dass er die Fotos seinen Eltern zur „Aufbewahrung“ nach Stuttgart-Obertürkheim sandte, darunter auch Fotos, die vor seinem eigenem Dienstantritt als Fotograf 1942 aufgenommen worden waren.

Nach verschiedenen Luftangriffen auf Stuttgart wurden die bereits übersandten Fotos im Elterhaus von Karl Kienzles Ehefrau in Leinfelden-Echterdingen/Musberg versteckt, wo sie trotz wiederholter Hausdurchsuchungen von Seiten der Alliierten unentdeckt blieben.

Nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft 1947 zeigte der Fotograf Karl Kienzle nur wenigen Leuten die nun wieder in seinem Besitz befindlichen Fotos von der 35. Infanterie-Division. Mit Divisionskameraden hatte er nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges nur zufälligen Kontakt; an einem Divisionstreffen konnte der Fotograf krankheitsbedingt nicht teilnehmen.

In seinem Privatbesitz befanden sich neben dem dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart überlassenem Bildmaterial auch etwa hundert Fotos im Format 13 x 18 cm, die Karl Kienzle aus seiner Zeit als Divisionsfotograf besaß. Die Bilder in größerem Format als die des Bestandes M 660/319 mit 6 x 9 cm Größe möchte Karl Kienzle wegen ihres Erinnerungswertes noch behalten, stellte eine mögliche Schenkung an das Hauptstaatsarchiv zu einem späteren Zeitpunkt aber in Aussicht.

Karl Kienzle gehörte als Divisionsfotograf der Ia Mess-Kartenstelle der 35. Infanterie-Division an, die (wie der Name besagt) ursprünglich nur mit Kartografen und Zeichnern besetzt war. Die jeweils zwei Fotografen, die von der eigentlichen Aufnahme bis zum Abzug und den technischen Feinheiten – wie dem Einblenden von Titeln – die gesamte Arbeit in- und außerhalb des Fotolabors erledigten, arbeiteten auf Wunsch des Divisionskommandeurs an einer später zu publizierenden Divisionsgeschichte. Diese erschien aufgrund des Kriegsverlaufs und des Verlustes der Mehrheit der nach Karlsruhe geschickten Negative und Positive nicht in der geplanten Form.

Die Propagandakompanien hatten, im Gegensatz zur Arbeit von Karl Kienzle, nach dem Willen von Joseph Goebbels an der Schnittstelle zwischen Kriegshandlungen und Berichterstattung zu arbeiten: „Die Propagandatruppen der Wehrmacht stellen das Zusammenwirken zwischen Propaganda- und Waffenkrieg im Operationsgebiet sicher.“¹³ Dabei umfassten die einzelnen Aufgabengebiete die Kriegsberichterstattung in Wort, Ton, Bild (fotografiert oder gezeichnet) und Film, die Wehrbetreuung, die Kampfpropaganda durch

¹³ Zitat von Joseph Goebbels im Lexikon der Wehrmacht unter <http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/Propaganda/Propaganda-R.htm>.

Beeinflussung des Feindes, die Bekämpfung der feindlichen Propaganda sowie die Tarnung der eigenen operativen Maßnahmen durch gezielte Fehlinformation.

Vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges gab es keine Propagandaeinheiten. Seit 1937/1938 war ihre Aufstellung für die Mobilmachung allerdings vorgesehen und während der Sudetenkrise im Herbst 1938 wurde eine erstmalige Einsatzübung durchgeführt. Anfänglich gehörten die Propagandatruppen zu den Nachrichtentruppen, ab 1942 bildeten sie aber eine eigene Truppengattung mit der Waffenfarbe lichtgrau.

Durch das Wirken der Propagandakompanien der Wehrmacht erlangten Fotografien einen großen Stellenwert innerhalb der Militärmaschinerie des Zweiten Weltkrieges. Die deutschen PK-Fotografen erhielten Auflagen, welche Bilder als unzumutbar für die Verwandten in der Heimat galten: schwer verwundete oder gefallene Kameraden sowie „Liquidationen“ von Juden oder angeblichen Partisanen. Die Fotos der uniformierten Fotografen unterlagen der Zensur, wodurch sich die Aufnahmen der technisch gut ausgestatteten Fotografen auf deutscher Seite deutlich von denen der alliierten unabhängigen Fotografen („embedded journalism“) auf gegnerischer Seite unterschieden.¹⁴

Richtlinien für die Verzeichnung von Fotos: Synopse der Richtlinien

In seinem Aufsatz von Ende des Jahres 2004 griff *Wolf Buchmann* die auch bei dem vorliegenden Bestand M 660/319 angetroffene Problematik der Privataufnahmen von Soldaten im Zweiten Weltkrieg auf, die oft ohne Legende überliefert sind und eine Reihe von schwierigen und langwierigen Recherchen nach sich ziehen können. Dennoch erkannte er diesen Fotos einen wichtigen Quellenwert zu, wenn es dem Bearbeiter gelingt, die Bilder in einen nachweisbaren Zusammenhang einzuordnen und er nicht der Versuchung unterliegt, die Fotos als „ideologiefreie Erinnerungsfotos“ im Gegensatz zu den PK-Fotos unkritisch zu interpretieren.¹⁵

Für das Bundesarchiv schloss sich *Wolf Buchmann* den Empfehlungen der Teilnehmer der Konferenz „Das Foto als historische Quelle“ im Hamburger Institut für Sozialforschung von 1999 an:

¹⁴ Vgl. dazu die Darstellung von *Jörg Wurdack* unter <http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/Propaganda/Propaganda-R.htm> sowie den Artikel „Als die Kamera zur Waffe wurde“ bei Spiegel online unter <http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,druck-339370,00.html>.

¹⁵ Siehe dazu *Wolf Buchmann* (2004), S. 37.

1. Herkunft, Entstehungszusammenhang, Fotograf, bisherige Überlieferungsgeschichte und gegebenenfalls Inhaber von Verwertungsrechten sind bei der Übernahme von historischen Aufnahmen zu dokumentieren.
2. Provenienzprinzip als Grundlage der Ordnung; Erschließung durch geeignete Findmittel und Datenbanksysteme.
3. Aufbewahrung der frühesten Fassung des Bildes bei konservatorischer Umkopierung.
4. Dokumentation der Restaurierung.
5. Rückgriff auf die früheste vorliegende Überlieferung bei einer Veröffentlichung; Angabe von Fotograf, Verwahrstelle, Signatur, Ort, Zeit und Entstehungszusammenhang.
6. Aufbau eines geeigneten Nachweissystems für Fotos des Zweiten Weltkriegs in Europa; Sicherung von Fotos als Kulturgut in Archiven.¹⁶

Die „Faustregeln für die Fotoarchivierung“ von *Wolfgang Hesse, Marjen Schmidt* und anderen beschäftigten sich in erster Linie mit der Lagerung und dem geeigneten Umgang mit Fotos in Archiven, sie listeten aber auch die als unverzichtbar angesehenen „Basisangaben bei der Verzeichnung und Publikation“ auf, die als Grundinformationen zum Bild erhoben werden müssen:

1. Fotograf,
2. Titel,
3. Motiv,
4. Datierung,
5. Verfahren/Technik [der Fotoherstellung],
6. Maße,
7. Zustand,
8. Provenienz und
9. Literatur [zum vorliegenden Bild].¹⁷

Herbert Ewe wies in seinem Aufsatz zu den Bildern in den Archiven in „Die archivalischen Quellen“ auf die momentan gängige Verzeichnungspraxis hin, die Ordnung und Verzeichnung von Bildern nicht nach einheitlichen Gesichtspunkten betreibt. Sinngemäß werden statt dessen die Ordnungs- und Verzeichnungsgrundsätze für Aktenschriftgut angewendet, die in den Enthält-Vermerken auf die Bilder hinweisen.¹⁸

¹⁶ Vgl. dazu Wolf Buchmann (2004), S. 40 sowie Wolf Buchmann (1999), S. 305f.

¹⁷ Vgl. dazu Wolfgang Hesse/Marjen Schmidt (1995), S. 38; Wolfgang Hesse/Marjen Schmidt (1997), S. 10.

¹⁸ Siehe dazu Herbert Ewe (2003), S. 148.

Marjen Schmidt hingegen erarbeitete im Rahmen eines zweijährigen Restaurierungsprojektes der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern und des Münchner Stadtmuseums Handreichungen für den Umgang mit Fotografien, die unter dem Stichwort „Erfassung und Inventarisierung“ die Bearbeitungsschritte bei der Erschließung thematisierten und die folgenden Angaben als notwendig erachteten:

1. Fotograf,
2. Titel (Bezeichnung oder Beschreibung),
3. Datierung,
4. Größe,
5. Technik/fotografisches Verfahren,
6. Zustand/Schäden,
7. Provenienz.

Für die Inventarisierung der Fotos mit dem PC sah *Marjen Schmidt* eine Inventarisierungsmaske mit nachstehenden Rubriken vor:

1. Inventarnummer,
2. Standort im Archiv,
3. Fotograf,
4. Fotoart [Dia, s/w, Farbfoto]
5. Objektbeschreibung,
6. Aufnahmeort,
7. Aufnahmedatum,
8. Technik,
9. Größe,
10. Bemerkungen.¹⁹

In dem Sonderheft des Rundbriefs Fotografie stellte *Kathryn Pfenniger* die Wege zu einem digitalen Bildarchiv vor, ging aber auch auf internationale Erschließungsstandards und insbesondere die Bildbeschreibung nach dem sogenannten Dublin Core des Online Computer Library Center (OCLC) von 1995 ein. Das OCLC, das in Dublin, Ohio gegründet wurde, hat es sich als Aufgabe gestellt, den Zugang zu Informationen mit weltweiter Vernetzung zu vereinfachen. War der Dublin Core ursprünglich für die Strukturierung elektronischer Daten im Internet gedacht, ließ er sich aber auch auf physische Dokumente, vor allem auf visuelle Materialien physischer und digitaler Natur, anwenden. Heute schlägt der Dublin Core 15

¹⁹ Vgl. dazu *Marjen Schmidt* (1995), S. 58ff.

Elemente für die Erfassung der Informationen (Version 1.1) vor, die *Kurt Hochstuhl* für das *Landesarchiv Baden-Württemberg* schon einmal angewandt hat:

1. Titel des Dokuments (Title),
2. Name des Urhebers (Creator),
3. standardisierte Wiedergabe der Thematik (Subject),
4. Inhaltsbeschreibung (Description),
5. Name des Herausgebers (Publisher),
6. Person, die an der Herstellung beteiligt war (Contributor),
7. Datum (Date),
8. Zuordnung zu einem Genre (Type),
9. dokumentspezifische Charakteristika (Format),
10. eindeutige Identifikation des Dokuments (Identifier),
11. Quelle (Source),
12. Sprache des intellektuellen Inhalts (Language),
13. Verknüpfung zu verwandten Dokumenten (Relation),
14. zeitliche/geographische Spanne des Dokuments/Inhalts (Coverage),
15. Informationen zur Rechtslage des Dokuments (Rights).²⁰

Bereits 1975 gab *Horst Romeyk* für das Hauptstaatsarchiv Düsseldorf Richtlinien zu den „bildlichen Darstellungen“ heraus, um analog zu den Richtlinien für Akten- und Kartentitelaufnahmen der archivischen Erschließungsarbeit weitere einheitliche Grundsätze zu geben. Sie beinhalteten als Ebenen für die Verzeichnung:

1. Bestandsbeschreibung,
2. Bestandsangabe,
3. laufende Nummer,
4. Bildzahl (Einzel- oder Gruppenverzeichnung),
5. Bildart (technische Beschaffenheit),
6. Datierung,
7. Altsignatur,
8. Provenienz,
9. Bildinhalt.²¹

²⁰ Vgl. dazu Kathryn Pfenninger (2001), S. 27ff.

Vgl. zu den angedachten Richtlinien in Baden-Württemberg die Aufstellung von Kurt Hochstuhl im Anhang.

²¹ Vgl. dazu Horst Romeyk (1975), S. 11-42.

1997 nannte *Sigrid Schneider* in ihrem Aufsatz im Sammelband „Fotos und Sammlungen im Archiv“ acht essentielle Angaben, die es im Zusammenhang mit der Verzeichnung von Fotos zu recherchieren gilt:

1. Fotograf,
2. Auftraggeber,
3. Inhaber der Nutzungsrechte,
4. Entstehungs-/Verwendungszweck der Bilder,
5. Provenienz und Übernahme ins Archiv,
6. technische Daten zur Herstellung/zum Material,
7. Präsentation in Publikationen/bei Ausstellungen,
8. Bildinhalt.²²

Keiner der genannten Aufsätze ging explizit auf das bei dem Bestand M 660/319 vorliegende Charakteristikum der Einbeziehung des Schenkungsgebers als Zeitzeuge ein. Lediglich *Barbara Faulenbach* beschreibt in ihrem Beitrag über die Sicherung und Erschließung des Historischen Bildarchivs der Vereinten Evangelischen Mission den hohen Stellenwert von Zeitzeugenprojekten, die die Verzeichnung begleiten. Die Zeitzeugen sollten vor allem helfen, so viele Informationen wie möglich zu sichern und in die Bilderschließung einfließen zu lassen. Für die Erschließung der Fotos zählte *Barbara Faulenbach* als entscheidende Kriterien auf:

1. Geographisch-ethnographische Zuordnung,
2. ungefähre Datierung,
3. Fotograf,
4. sachthematische Beschreibung des Bildes,
5. Namen der abgebildeten Personen.²³

Jürgen Treffeisen sprach in seinem Aufsatz von 2001, in dem er über das Fotoglasplattenarchiv des Sigmaringer Fotoateliers Kugler und seine Verzeichnung berichtete, die Einbeziehung der Sigmaringer Bevölkerung im Zusammenhang mit der Erschließung des Bestandes an. Der Aufruf an kundige und alteingesessene Mitbürger, die vorhandenen Kenntnisse als Zeitzeugen zu offenbaren, konnte auch nach der groben Erschließung noch eingebracht und zu einer Vertiefung der Erschließung genutzt werden.²⁴ *Jürgen Treffeisen* konzentrierte sich bei der Verzeichnung der Fotosammlung auf folgende Daten der Grunderschließung:

²² Vgl. dazu *Sigrid Schneider* (1997), S. 24.

²³ Vgl. dazu *Barbara Faulenbach* (1999), S. 50.

²⁴ Vgl. dazu *Jürgen Treffeisen* (2001), S. 98.

1. Bestell-/Ordnungsnummer,
2. Umfangsangabe,
3. Laufzeit,
4. Bildinhalt,
5. Angaben zum Erhaltungszustand,
6. Angaben zur möglichen Beschriftung/Entstehungshinweise.²⁵

Das *Landesmedienzentrum Baden-Württemberg (LMZ)* schließlich gliederte die Richtlinien für die Erfassung und Erschließung von Fotos in die Formaldaten sowie die Beschreibung des Bildes. Diese Kategorien standen für folgende Informationen:

1. Ablageort,
2. Original (Dia/Farbe/Größe),
3. Datum der Aufnahme,
4. Urheber,
5. Bildnummer/Quelle (Archivnummer eines Fremdarchivs),
6. Titel,
7. Beschreibung,
8. Zusatzinfo (Hintergrundinformationen zum Bildinhalt),
9. Bemerkungen (technischer Art, Zustand),
10. Inventarnummer.

Darüber hinaus sahen die Richtlinien auch eine Verschlagwortung der Informationen zu den Fotos (unter anderem nach Themen, Orte, Namen) vor.²⁶

Fazit

Bei der Synopse der Richtlinien aus Archivars-, Restauratoren- und Bibliothekskreisen fiel die Heterogenität der geforderten Angaben, die bei der Erschließung von Fotos zu leisten sein sollen, auf. Grundsätzlich stellte sich aber die Frage, inwieweit eine Maximalforderung der Angaben sinnvoll sein könnte.

Angesichts der oftmals stiefmütterlichen Rolle der Fotos in Archiven einerseits und dem großen Interesse der Öffentlichkeit an den fotografischen Zeugnissen in einer immer visualisierteren Gesellschaft andererseits bot sich – auch im Zusammenhang mit dem Bestand M 660/319 – ein rationeller, aber innovativer Weg der Verzeichnung an.

²⁵ Vgl. dazu Jürgen Treffeisen (2001), S. 96.

²⁶ Vgl. dazu die Richtlinien des LMZ im Anhang.

In Zeiten immer dünnerer Personaldecken und gleichzeitig steigendem Legitimationsdruck der Archive schien eine grundsätzlich rasche Bereitstellung des Fotobestandes als oberstes Gebot, unter dem allerdings nicht die Qualität der Verzeichnung litt. Gerade die Einbeziehung des Schenkungsgebers und Zeitzeugen Karl Kienzle stellte ein Novum dar, für das (wie für die dezidierte Fotoverzeichnung) keinerlei Handreichungen vorlagen.

Nichtsdestotrotz sollten die folgenden Informationen – in Anlehnung an die in der Synopse vorgestellten Ansätze - die Grundlage einer Verzeichnung bilden:

- Bestand,
- laufende Nummer,
- Bildanzahl,
- Inhalt/Bildbeschreibung,
- Entstehungszusammenhang (Ort, Zeit, Kontext),
- Datum/Laufzeit,
- Erhaltung/Zustand (wenn erforderlich),
- Bildart/Größe,
- Fotograf (falls nicht in der Bestandsgeschichte einheitlich und deutlich geklärt),
- Rechtslage (optional).

Besonderheiten des jeweils vorliegenden Bestandes können natürlich gewisse Umakzentuierungen erforderlich machen.

Literatur

Wolf Buchmann, Bilder in Archiven. Empfehlungen für den Umgang mit historischen Fotografien, in: Gisela Müller (Hrsg.), Ein Jahrhundert wir besichtigt. Momentaufnahmen aus Deutschland. Bilder aus dem Bundesarchiv, Koblenz 2004, S. 27-41.

Wolf Buchmann, Woher kommt das Photo? Zur Authentizität und Interpretation von historischen Photoaufnahmen in Archiven, in: Der Archivar 52 (1999), S. 296-30.

Peter Burke, Augenzeugenschaft. Bilder als historische Quellen, Berlin 2003.

Sebastian Dobrusskin/Wolfgang Hesse/Martin Jürgens/Klaus Pollmeier/Marjen Schmidt, Faustregeln für die Fotoarchivierung. Hrsg. vom Museumsverband Baden-Württemberg e. V. in Zusammenarbeit mit der Sektion Geschichte der Deutschen Gesellschaft für Photographie e. V. und dem Sächsischen Museumsbund e. V. als Sonderheft 1 der Zeitschrift Rundbrief Fotografie ⁴2001.

Herbert Ewe, Bilder, in: Friedrich Beck/Eckart Henning (Hrsg.), Die archivalischen Quellen. Mit einer Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften, Köln-Weimar ⁴2003, S. 140-148.

Barbara Faulenbach, Sicherung und Erschließung des Historischen Bildarchivs der Vereinten Evangelischen Mission in Wuppertal-Barmen, in: Aus evangelischen Archiven 39 (1999), S. 41-51.

Hamburger Institut für Sozialforschung (Hrsg.), Verbrechen der Wehrmacht. Dimensionen des Vernichtungskriegs 1941-1944, Hamburg 2002.

Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.), X für U. Bilder, die lügen. Begleitbuch zur Ausstellung der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Bonn ³2003.

Wolfgang Hesse/Marjen Schmidt, Faustregeln für die Fotoarchivierung. Hrsg. vom Museumsverband Baden-Württemberg e. V. in Zusammenarbeit mit der Sektion Geschichte

der Deutschen Gesellschaft für Photographie e. V. als Sonderheft der Zeitschrift Rundbrief Fotografie ²1995.

Wolfgang Hesse/Marjen Schmidt/Sebastian Dobrusskin/Klaus Pollmeier, Faustregeln für die Fotoarchivierung. Hrsg. vom Museumsverband Baden-Württemberg e. V. in Zusammenarbeit mit der Sektion Geschichte der Deutschen Gesellschaft für Photographie e. V. und dem Sächsischen Museumsbund e. V. als Sonderheft 1 der Zeitschrift Rundbrief Fotografie ³1997.

Annette Hinz-Wesel, Das Fotoarchiv Camillo Fischer im Stadtarchiv Bonn, in: Fotos und Sammlungen im Archiv, hrsg. vom Landschaftsverband Rheinland. Rheinisches Archiv- und Museumsamt, Archivberatungsstelle. Archivhefte 30, Köln 1997, S. 53-61.

Paul Hoffmann, Zur Erschließung archivischer Bildbestände, in: Der Archivar 39 (1986), Sp. 56-58.

Michael Hollmann, Das Bildarchiv des Bundesarchivs. Ein Überblick, in: Gisela Müller (Hrsg.), Ein Jahrhundert wir besichtigt. Momentaufnahmen aus Deutschland. Bilder aus dem Bundesarchiv, Koblenz 2004, S. 8-26.

Volker Jacob, Übernahme, Erschließung und Bewahrung von Fotografien, in: Archivpflege in Westfalen und Lippe 33 (1991), S. 24-26.

Roland Klemig/Knud Petersen, Fotografien –Stiefkinder der Archive? Hinweise zur Zweckmäßigen Archivierung, in: Der Archivar 37 (1984), Sp. 209-218.

Kathryn Pfenninger, Bildarchiv digital. Sonderheft 7 des Rundbriefs Fotografie, hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft „Fotografie im Museum“ des Museumsverbands Baden-Württemberg e. V. in Zusammenarbeit mit der Sektion Geschichte und Archive der Deutschen Gesellschaft für Photographie e. V. und dem Sächsischen Museumsbund e. V. mit freundlicher Unterstützung der Landesstelle für Museumsbetreuung Baden-Württemberg, Stuttgart 2001.

28 References on Cataloguing (Link- und Literaturliste zu verschiedenen Erschließungsmodellen und Standardisierungsvorschlägen):
<http://www.knaw.nl/ecpa/photo/links01.htm#hfdstk01b>.

Horst Romeyk, Bildliche Darstellungen. Archivarische Erschließung und quellenkritische Bewertung, Düsseldorf 1975 (Veröffentlichung der staatlichen Archive des Landes NRW, Heft 1).

Marjen Schmidt, Fotografien in Museen, Archiven und Sammlungen. Konservieren, Archivieren, Präsentieren, München ²1995.

Sigrid Schneider, Fotos als historische Quelle, in: Fotos und Sammlungen im Archiv, hrsg. Vom Landschaftsverband Rheinland. Rheinisches Archiv- und Museumsamt, Archivberatungsstelle. Archivhefte 30, Köln 1997, S. 23-34.

SEPIADES. Recommendations for Cataloguing Photographic Collections, (Abschlussbericht der SEPIADES-AG und Vorstellung des Modells):
<http://www.knaw.nl/ecpa/sepia/workinggroups/wp5/sepiadestool/sepiadesdef.pdf>

SEPIA (Safeguarding European Photographic Images for Access) = Programm der EU 1999-2003.

Jürgen Treffeisen, Bewerten, Konservieren, Erschließen, Verfilmen, Nutzer gewinnen – Zur archivarischen Bearbeitung der Fotoglasplatten des Sigmaringer Fotoateliers Kugler, in: Archive und Kulturgeschichte. Referate des 70. Deutschen Archivtags in Weimar, Siegburg 2001, S. 85f (Der Archivar Beiheft 5).

Hartmut Weber, Vorwort, in: Gisela Müller (Hrsg.), Ein Jahrhundert wir besichtigt. Momentaufnahmen aus Deutschland. Bilder aus dem Bundesarchiv, Koblenz 2004, S. 5f.

Anhang

Vorschlag für Richtlinien zur Erschließung von Fotos innerhalb der Abteilung 2 des Landesarchivs Baden-Württemberg

Erschließung von Fotos

Anforderungsprofil an eine Erschließungsmaske (Englische Begriffe des DUBLIN CORE)

Staatsarchiv (PUBLISHER):

Signatur 1 (IDENTIFIER): (digitale Signatur – Digitalat als .tif nach vorgegebenen Qualitätsstandards)

Signatur 2 (RELATION): (physische Signatur im Archiv)

Fotograf (CREATOR):

Titel (TITLE): Kurze Beschreibung dessen, was auf dem Foto dargestellt ist („Jahrmarkt in Grönland“)

Deskriptoren (SUBJECT/KEYWORD) (Sach-, Orts- und Personendesriptoren):
Generalisierende Begriffe (Kinder; Jahrmarkt; Grönland; Inuit; Karussell; Fanck, Arnold; Sommer)

Beschreibung (DESCRIPTION): freie Beschreibung – optional

Vorlage (TYPE):

Format (FORMAT):

Rechteinhaber (RIGHTS): nur auszufüllen, wenn Rights und Publisher differieren.

Kurt Hochstuhl, 10.10.2003

Richtlinien für die Erfassung/Erschließung von Fotos im Landesmedienzentrum Baden-Württemberg

Aufgelistet sind jeweils die Pflichtfelder. Es ist konsequent die neue Rechtschreibung anzuwenden.

Formaldaten

- **Ablageort:** Negativnummer oder Eintrag nach Inventar der Dia-Ablagesystematik. Bei übernommenen Fremdarchiven (Strache, Brugger, IFA etc.) die vorgefundene Archivnummer. Bei Dias den angehängten Dubletten-Zähler (a,b,c) weglassen. Innerhalb der Einträge keine Leerzeichen verwenden!
- **Original:** Alle vier Felder ausfüllen, immer Größe des Negativs/Dias (nicht Größe des Abzugs in der Kartei usw.) angeben.
- **Datum:** Gemeint ist immer das Aufnahmedatum. Bei fehlenden Angaben wird ergänzt: Ist nur der Monat bekannt, 1. des jeweiligen Monats eingeben. Ist nur das Jahr bekannt, den Monat schätzen und ebenfalls den 1. des Monats eingeben. Bei Repros genügt der 1.1. des jeweiligen Jahres.

Beispiel: 06/99 > 01.06.1999

- **Urheber:** muss aus der Liste „Quellen und Urheber“ übernommen werden (Feld arbeitet mit Auto-Vervollständigen plus Eingabetaste!). Beim Kopieren eines Datensatzes wird der Urheber nicht automatisch übernommen und muss erneut eingegeben werden
- **Bildnummer Quelle:** Hierher gehört die vorgefundene Archivnummer eines Fremdarchivs (bei Bildern, die wieder an externe Besitzer zurückgehen). Diese Nummer kommt dann NICHT ins Feld Ablageort, da es in diesen Fällen ja keine Ablage beim LMZ gibt.

Beispiel: OFD-Archivnummern wie *MD SW 236* (Mittelformat Dia, Schwetzingen, lfd. Nr.)

Beschreibung

- **Titel:** enthält generell: Ort, Thema, Jahreszahl; möglichst keine Wiederholungen in nachfolgenden Beschreibungsfeldern! Keine Romane und komplizierte Syntax! Aufzählungscharakter, kurzer und knapper Stil, das wichtigste zuerst, nur Erkennbares beschreiben.

a) Bei topografischen Aufnahmen (Ortsansichten, Räume): Ort, Gegenstand, Himmelsrichtung (im Freien z.B. „von Westen“, Innenräume „nach Osten“), Jahr

Beispiel: *Heilbronn: Marktplatz mit Rathaus vom Kiliansturm 1930* oder *Klosterkirche Maulbronn von Süden 1990* oder *Corellsche Hammerschmiede in Heilbronn-Neckargartach 1990* oder *Münster Freiburg: Chor der xxx-Kapelle nach Westen 1990*

b) Bei Porträts: Vorname, Nachname des Dargestellten, grafische Technik, Künstler, Jahr (wenn nicht exakt angegeben, schätzen)

Beispiel: *Friedrich Silcher: Schattenriss um 1850* oder *Mathilde Sprenger: Gemälde von Theodor Schütz 1855*

c) Bei Objekten/Exponaten: Gattungsname und Eigenname, Künstler, Entstehungsjahr bzw. Aufnahmejahr.

Beispiel: *Wirtshausschild "Fidelis-Beck" aus dem 17. Jh. in Wangen 1972*

d) Bei Landschaften: Thema, Ort, Jahreszeit (charakteristisch), Himmelsrichtung, Jahreszahl

Beispiel: *Schwäbische Alb bei Münsingen im Winter von Süden 1990* oder *Donautal vom Eichfelsen bei xxx 1988* (bei unklarer Himmelsrichtung) oder *Altes Bauernhaus im Lautertal bei Wittsteig 1980* oder *ICE auf der Neubaustrecke bei Vaihingen/Enz 1998* oder *Autobahn A8: Alaufstieg am Lämmerbuckel 1970*

e) Bei Pflanzen und Tieren: deutscher Name, Ort, Aufnahmejahr

Beispiel: *Zebra in Kenia 1912* oder *Enzian auf der Lonealb 1999*

f) Bei Reportagen: Ereignis, Veranstalter, Ort, Jahr

Beispiel: *1. Mai-Demonstration des DGB auf dem Schlossplatz in Stuttgart 1990* oder *Chemieunterricht in der Johannesschule Reutlingen 1999*

- **Beschreibung:** Wichtige Einzelheiten der Bildelemente (Personen, Gegenstände etc.), Standort, Blickrichtung, Lage.

Beispiel: *Frontalansicht (Brustbild, obere Hälfte), in der Stiftskirche, südliche Seitenkapelle* oder *Blick vom Kiliansplatz in die Sülmerstraße zum Hafemarkt. In der Mitte Turm der Barfüßerkirche. Im Hintergrund Brunnen zum Heiligen Georg*

- **Zusatzinfo:** Hintergrundinformation zum Bildinhalt: Lebensdaten, Erbauungsdaten, Größenangaben, Herkunftsangaben, Angaben zum Urheber, Schefold-Nummern
- **Bemerkungen:** Keine inhaltlichen Angaben, nur technische, z.B. Zustand, optische Besonderheiten. Hier können auch Notizen des Erfassers/Bearbeiters hinein, z.B. als Gedächtnisstütze (im fertigen Datensatz wieder löschen!).
- **Inventarnummer OFD:** Genau von der Vorlage übernehmen und Schreibweise beachten.

Beispiel: „Inv.-Nr. G xxxx“, bei mehreren Objekten: „Inv.-Nr. G 1243, 1244, 1245“ usw.

- **(Feld bleibt leer)**
- **(Feld bleibt leer)**
- **Eintrag „Landesmedienzentrum B-W“:** Diese Schreibweise genau durch Kopieren übernehmen.

Erschließung durch Systematik

Es werden mindestens ein, maximal sechs Schlagwörter vergeben!

Nur wichtige Bildelemente berücksichtigen!

Die einzelnen Kataloge werden folgendermaßen gehandhabt:

- **Themen:** möglichst immer vergeben, im Idealfall ein Themenzweig, gewichtet nach Verwendbarkeit des Bildes.
- **Ortszuweisung:** bei Porträts, bei Objekten ohne klaren Ortsbezug usw. nicht vergeben

Beispiel: Der Wahlkreis eines Abgeordneten oder die Herkunft eines Schrankes gehören NICHT in die Ortszuweisung

- **Eigennamen:** abgebildete Person (wenn gut erkennbar) bzw. wichtiger Bezug zur Person.

Beispiel: Nicht nur bei Darstellungen einer Person, sondern auch bei Geburtshaus, Urheber eines Gemäldes oder z.B. der Krone von König Wilhelm I. vergeben, immer wenn ein wichtiger Bezug vorliegt!

- **Attribute:** vergeben wenn sinnvoll; unbedingt bei Luftaufnahme, Außenansicht, Innenansicht, Gesamtansicht, Grafik, Porträt (auch bei Gruppenaufnahmen)
- **Zeitkatalog:** a) Bei Bauwerken, Kunstwerken, historischen Objekten: die Entstehungszeit; b) bei gemalten Ereignissen u.ä.: die dargestellte Zeit; c) bei Reportagen, Ortsansichten, Porträtfotos das Aufnahmedatum.